Aus der Universitäts-Kinderklinik in Hamburg
(Direktor: Prof. Dr. R. Degkwitz)

Die Häufigkeit der Zwillingsgeburten in den Jahren 1928 - 1937

Dissertation

zur Erlangung des Grades
eines Doktors der Medizin
der Medizinischen Fakultät
der Hansischen Universität, Hamburg

vorgelegt von

Ingeborg Leyers
aus Dortmund

HAMBURG 1939

H. Schimkus, Hamburg 36, Gänsemarkt 35

Berichterstatter: Prof.Dr. Degkwitz

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen
Fakultät der Hansischen Universität.

Die Veranlassung zu dieser Arbeit gab der Eindruck, daß sich in der Frauenklinik der Hansischen Universität Hamburg-Eppendorf die Zahl der Zwillingsgeburten im Jahre 1937 vergrößert habe. Eine genaue statistische Überprüfung dieser Annahme hatte bisher nicht stattgefunden.

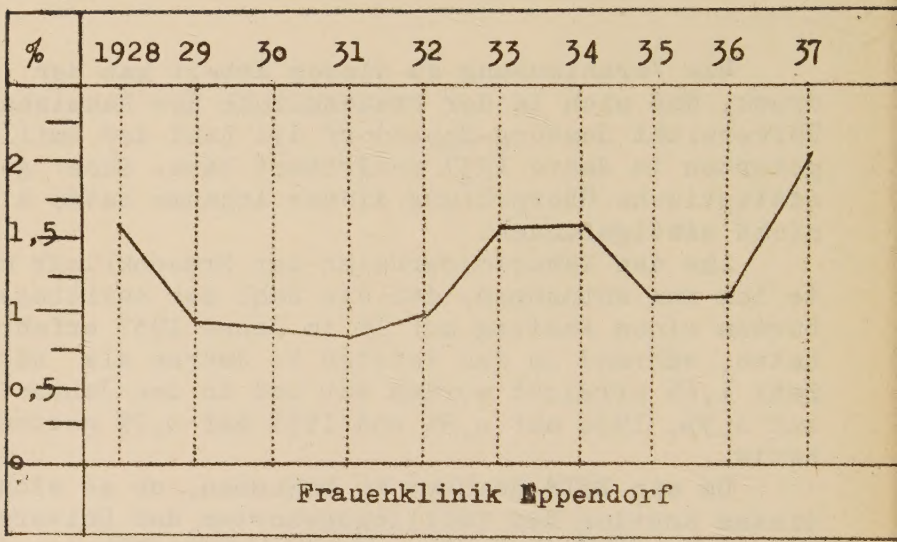
Aus den Geburtsjournalen der Frauenklinik konnte ich nun entnehmen, daß die Zahl der Zwillingsgeburten einen Anstieg auf 2% im Jahre 1937 erfahren hatte, während in den letzten 10 Jahren als höchste Zahl 1,6% erreicht worden war und in den Jahren 1929 auf 0,9%, 1930 auf 0,8% und 1931 auf 0,7% gestanden hatte.

Um ein Bild darüber zu bekommen, ob es sich bei diesem Anstieg der Zwillingsgeburten der Universitäts-Frauenklinik Hamburg-Eppendorf um eine lokal rein zufällige Erscheinung handele, zog ich zum Vergleich die Zahlen des Hamburger Stadtgebietes und die des Deutschen Reiches heran.

Dabei ergab sich, daß in Hamburg in den letzten 10 Jahren die Häufigkeit der Zwillingsgeburten immer auf 2% gestanden hatte und nur geringe Abweichungen nach oben und unten festzustellen waren, die aber keinen Anstieg im letzten Jahr erkennen ließen.

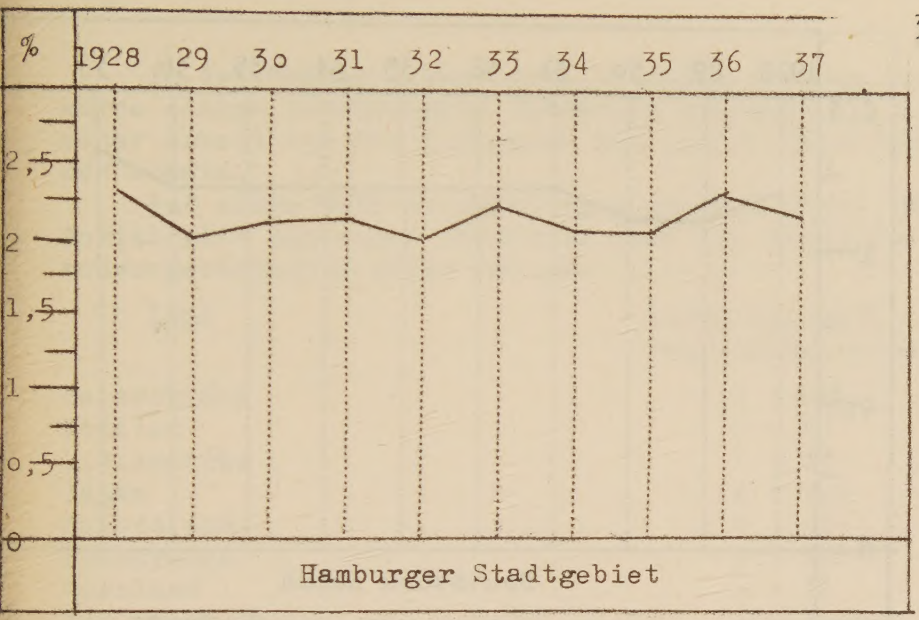
Im Deutschen Reich stieg aber dagegen die Zahl der Zwillingsgeburten im Jahre 1937 erstmalig auf 1,3%, während sie in den übrigen 9 Jahren nur auf 1,1 und 1,2% gestanden hatte.

So zeigen die Kurven der Eppendorfer Frauenklinik und die des Deutschen Reiches eine gewisse Übereinstimmung und lassen den Schluß zu, daß es sich bei dem Anstieg der Zwillingsgeburten in Hamburg-Eppendorf wohl nicht nur um eine rein lokale Erscheinung handelt, sondern um den Ausdruck einer allgemeinen Vermehrung der Zwillingsgeburten in Deutschland.



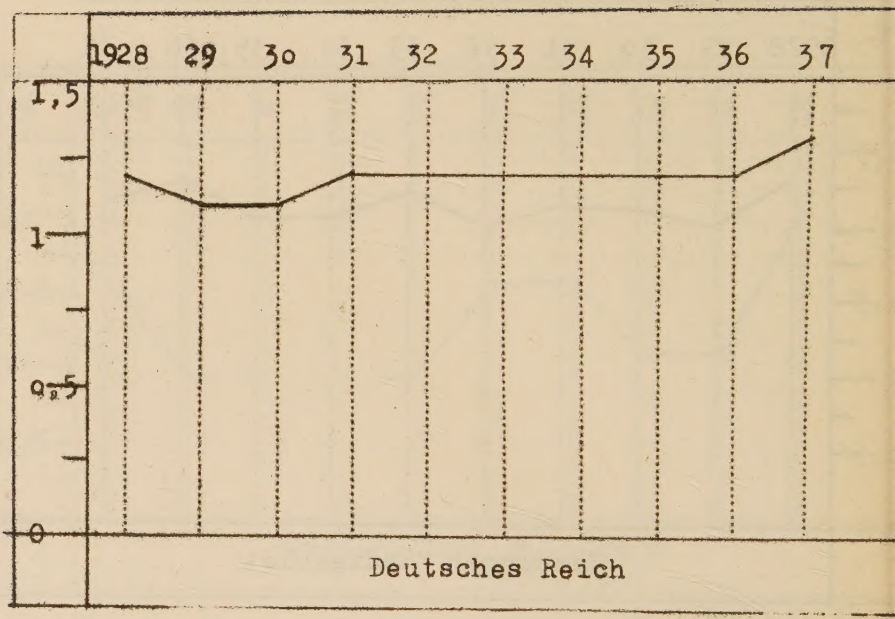
Jahr	Gesamtzahl	Zwillinge	%
1928	1245	21	1,6
1929	1503	14	0,9
1930	1256	10	0,8
1931	1107	8	0,7
1932	912	8	0,9
1933	953	15	1,6
1934	1292	20	1,6
1935	1464	18	1,2
1936	1487	18	1,2
1937	1521	30	2,0

Prozentsatz der Zwillingsgeburten in der Hansischen Universitätsfrauenklinik Hamburg-Eppendorf von 1928-1937



Jahr	Gesamtzahl	Zwillinge	%
1928	15 837	366	2,3
1929	15 848	326	2,0
1930	15 942	330	2,1
1931	14 611	312	2,1
1932	13 030	262	2,0
1933	13 177	296	2,2
1934	16 632	349	2,1
1935	18 052	382	2,1
1936	18 218	424	2,3
1937	19,527	435	2,2

Prozentsatz der Zwillingsgeburten des Hamburger Stadtgebietes von 1928-1937



Jahr	Gesamtzahl	Zwillinge	%
1928	1 238 439	14 466	1,2
1929	1 300 762	14 044	1,1
1930	1 180 578	13 567	1,1
1931	1 080 308	12 848	1,2
1932	1 023 104	11 778	1,2
1933	1 999 598	11 658	1,2
1934	1 230 878	14 621	1,2
1935	1 297 075	15 409	1,2
1936	1 312 053	15 850	1,2
1937	1 112 275	14 008	1,3

Prozentsatz der Zwillingsgeburten im Deutschen Reich von 1928-1937

In den Rahmen dieser Arbeit möchte ich nun noch gerne einige interessante Tatsachen einfügen, die ich einer Arbeit von Sir Kedarnath Das (Calcutta) entnehmen konnte.

Aus einem sehr reichhaltigem statistischen Material gibt das einen Überblick über die Mehrlings - schwangerschaften aller Länder.

Land	Verhältniszahl der Zwillingsgeburten:
Deutschland	1 : 82
Italien	1 : 85
U.S.Amerika	1 : 85
Japan	1 : 301
Schottland	1 : 83
Frankreich	1 : 102
Russland	1 : 71
New south Wales (Australien	1 : 94

Auffallend ist bei dieser Aufstellung, daß Japan die weitaus wenigsten Zwillingegeburten aufweist.

Eine Erklärung für diese niedrige Zahl von Zwillingsgeburten geben vielleicht die Tatsachen und Daten, die der Japaner G. Oku in seiner Arbeit ("Zwil - linge in Japan" niedergelegt hat. Er führt darin aus, daß in den weniger gebildeten Kreisen Japans die Tendenz besteht, Zwillingsgeburten zu verheimlichen, da sie als unerwünscht gelten. Es zeigt sich bei den Klinikgeburten eine Zwillingshäufigkeit von 6,78 auf 1000, während bei den Meldungen aus dem Lande nur 4,37 Zwillingsgeburten auf 1000 kommen.

Es dürfte daher die Verhältniszahl 1:301 in der Statistik von Das nicht ganz den wirklichen Verhältnissen entsprechen.

Beide Autoren haben außerdem versucht, eine Relation zwischen Bevölkerungsdichte, sozialer Lage, Bevölkerungszunahme, jahreszeitlichen und klimatischen Einflüssen und der Häufigkeit der Zwillingsgeburten festzustellen. Dies gelang aber nicht. Während alle diese Faktoren natürlich von Einfluß auf die Gebur-

tenziffern im allgemeinen sind, so bleiben sie doch ohne Wirkung auf die Größe der Zwillingszahlen.

Bei dem Vergleich der einzelnen Rassen der Erde aber konnte Das feststellen, daß die Häufigkeit der Zwillingsgeburten bei den dunklen Rassen größer ist als bei den weißen Rassen. Dies wird illustriert durch die Verhältniszahl 1 : 81 unter der weißen Bevölkerung Nordamerikas und 1 : 67 bei der schwarzen Bevölkerung des gleichen Erdteils. Aehnliche Verhältniszahlen finden sich auch bei der weißen und dunklen Bevölkerung Indiens.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Professor Degkwitz für die freundliche Überlassung des Themas und Herrn Professor Heynemann für die gütige Erlaubnis, in die Geburtsjournale der Universitäts Frauenklinik einsehen zu dürfen, danken.

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

Zentralblatt für Gynäkologie
60.Jahrgang 9.Mai 1936 Nr. 19

Journal of Obstetrics and Gynaecologie
of the British Empire. 41/Nr.2 1934

"Zwillingsschwangerschaft" (Eine bevölkerungspolitische und ethnographische Studie)
von Sir Kedarnath Das (Calcutta)

Japan Journal of Obstetrics and Gynaecologie
16/Nr.5

"Über Zwillingsbiologie" (Zwillinge in Japan)
von G.Oku

L e b e n s l a u f

Am 10. April 1913 wurde ich als Toch
ter des Versicherungsdirektors Dr.jur.Franz Leyers
und seiner Ehefrau Josefine, geb.Redding, in Dortmun
geboren. Dort besuchte ich das Lyceum bis Quinta und
wechselte dann nach unserem Umzug nach Berlin auf di
Deutsche Oberschule Zehlendorf über, an der ich Oste
1933 die Reifeprüfung ablegte.

Mein Medizinstudium begann ich in Freiburg im W.S. 33/34, ging dann im 3.Semester nach Bonn, wo ich das Vorphysikum bestand. Nach anschließendem zweisemestrigem Studium in Heidelberg legte ich dort mein Physikum ab.

Im klinischen Teil meines Studiums studierte ic in Frankfurt, Göttingen, Düsseldorf und Hamburg, wo ich am 1.Juli 1939 das Staatsexamen beendete.

Zur Zeit bin ich an der Kinderklinik des Univer sitätskrankenhauses Eppendorf als Medizinalpraktikan tin tätig.